

22.8.2014, 05:30 Uhr

175 Jahre Adler Apotheke

Wo der Geist der Alchemie wacht

Katrin Schregenberger 22.8.2014, 05:30 Uhr



Die Adler Apotheke ist die einzige im Kanton Zürich, welche eine Verblisterungsanlage besitzt: Damit können verschiedene Tabletten in Säckchen verpackt und beschriftet werden.
(Bild: Goran Basic / NZZ)

Einst wurden hier Opium und Kokain dosiert, heute wird Methadon abgegeben. Ein Blick hinter die Kulissen der Adler Apotheke in Winterthur, welche ihr 175-Jahr-Jubiläum feiert.

Früher plätscherte ein Bach – die heute so unsichtbare Eulach – der Hauswand entlang, welche Teil der Stadtmauer war. Es war das erste Haus, welches ein Besucher nach langer Reise und hinter dem Stadttor sah: das Haus zum Maulbeerbaum. Auch heute noch passiert wohl jeder Besucher Winterthurs das Haus beim Untertor, in welchem die Adler Apotheke seit 175 Jahren einquartiert ist – ein Jubiläum, das am Samstag mit einem Flashmob am Bahnhof Winterthur gefeiert wird. Ein Gang durch das Haus gleicht einer Zeitreise.

«Kampfwoche gegen Ratten»

Im vierten Stock liegt das historische Herz des Hauses, das ehemalige Apothekerbüro. Das Gesicht des Gründers Caesar Heinrich Steiner blickt stolz aus einem Kupferstich herab. Er war es, der 1839 ein Laboratorium im Haus zum Maulbeerbaum einrichtete, mit Sandbad und Schmelzofen. Er war es auch, der 1855 an die Weltausstellung nach Paris reiste und sich von Napoleon III. eine Auszeichnung für seine chemischen Produkte aushändigen liess.

Einen Stock tiefer – wo heute die Büros liegen – repräsentiert eine 100-jährige Präzisionswaage vergangene Zeiten; daneben liegen Becherchen, in denen Cannabis, Brechnuss und Stechpalme aufbewahrt wurden. Mittelchen, welche frühere Generationen nur wohllosiert einsetzten. Im Archiv stehen dicke Rezeptbücher, in denen dokumentiert ist, wem Kokain, Opium und andere Arzneimittel verkauft wurden. Auch Fotografien finden sich. Bilder auf denen sichtbar wird, wie die Historie der Apotheke sich mit jener der Welt verquickte. Da sind Trams zu sehen, welche Winterthur einst durchquerten. Auch der Zeitgeist blieb auf manchen Abzügen hängen. Ein Plakat im Schaufenster der Apotheke verkündet 1934: «Kampfwoche gegen Ratten und Mäuse».

1/9



Ein Ort, der mit der Winterthurer Geschichte eng verbunden ist: Die Adler Apotheke ist seit 175 Jahren im Haus zum Maulbeerbaum einquartiert. (Bild: Goran Basic / NZZ)

Grossansicht

Im Erdgeschoss des Hauses dagegen ist der Betrieb in vollem Gang. Der Apotheker nehme heute eine Triage-Funktion ein, sagt Florian Meier, Besitzer und Leiter der Adler Apotheke mit 35 Mitarbeitern. Bei welchen Kunden reicht ein Hustensaft, und welche müssen zum Arzt geschickt werden? Versand per Post sei zwar möglich, sagt Meier. Ein Rezept sei aber in jedem Fall nötig, da der Apotheker über den Postweg den Zustand des Patienten nicht beurteilen könne. Während Angestellte am Tresen Kunden bedienen, wird hinter den Kulissen zum Beispiel Methadon dosiert, das dann gemäss ärztlichen Angaben individuell an angemeldete Kunden abgegeben wird. «Viele wissen gar nicht, was in einer Apotheke alles getan wird», sagt Meier. Auch ein Roboter ist im Erdgeschoss im Einsatz. Es handelt sich um einen der ersten Lagerroboter, welcher in einer Apotheke zum Einsatz kam: Seit 2003 holt er hier Medikamente aus dem Lager.

«Convenient»-Medikamente

Einen Stock tiefer gelangt man zur technologisierten Gegenwart, ins Labor: Handcreme, Hustensäfte und Salben werden hier hergestellt. Obwohl sterile Bedingungen herrschen, weht auch der Geist der Alchemie noch durch die Kellerräume. Das Lager für Rohstoffe, der Alkoholtank, all dies wirkt so geheimnisvoll wie eh und je. Der ganze Stolz Florian Meiers aber ist die Verblisterungsanlage, welche im Kanton Zürich einzigartig ist: In einem Reinraum werden hier individuelle Medikamentenpäckchen zusammengestellt. Die Plasticbeutel versieht die Maschine mit gedruckten Hinweisen auf die Zeiten der Tabletteneinnahme. «Wie wenn man in der Migros vorgewaschenen und abgepackten gemischten Salat kauft», sagt Meier. Für chronisch Kranke und Leute, die mindestens vier Tabletten pro Tag einnehmen müssten, sei das System

eine grosse Hilfe. Auch Apotheken böten immer mehr «Convenient»-Produkte an, welche individuell auf Kunden zugeschnitten seien. Dies, so glaubt Meier, ist die Zukunft der Branche.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTESPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.